Krakauer Zeitung.

Nr. 128. Dinstag den 9. Juni 1863.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 9 Nkr.
Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

VII. Jahrgang.

Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 Nkr. für jede weitere Einrückung 3½ Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Juni d. J. dem Rittmeister erster Classe Egon Prinzen von Thurn und Taxis, des Hußaren-Regiments Fürst Franz Liechtenstein Nr. 9, und dem Oberlieutenant Ferdinand Grafen Arco de Valley, des Hußaren-Regiments Prinz Alexander zu Württemberg Nr. 11, die Bewilligung allergnädigst zu ertheilen geruht, die denselben verliehenen Ritterkreuze des königlich baierischen St. Georg-Ordens annehmen und tragen zu dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. Mai d. J. dem Major in der Armee Hugo Fürsten von Thurn und Taxis die Bewilligung allergnädigst zu ertheilen geruht, das ihm verliehene Ehrenkreuz des Johanniter-Ordens annehmen und tragen zu dürfen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 9. Juni.

Die „France" vom 5. d. schreibt: „Wenn wir gut unterrichtet sind, so läßt die Phase, in welche die Unterhandlungen über Polen getreten sind, eine sehr baldige Lösung hoffen. Man weiß, daß Frankreich, in Uebereinstimmung mit England, Oesterreich einen Entwurf zu Vorschlägen unterbreitet hat, welche dem Petersburger Hofe gemacht werden sollen. Dieser durch unseren Minister des Auswärtigen ausgearbeitete Entwurf hatte den Vortheil, daß er die besonderen Interessen jeder der bei der Frage interessirten Mächte in sich vereinigte. Er ward nach Wien geschickt, von wo er mit einigen Aenderungen zurückkam, die von Frankreich und England angenommen wurden. Die definitiven Vorschläge haben nun eine ebenfalls definitive Form erhalten müssen, und diese neue, von Herrn Drouyn de Lhuys redigirte Arbeit liegt jetzt dem österreichischen Cabinet vor. Wir zweifeln nicht, daß sie eiligst, mit seiner letzten Sanction versehen, zurückkommen wird, um dann sofort dem Petersburger Cabinet zugefertigt zu werden, welches bereits von den Vorschlägen Kenntniß hat, zu deren Berathung es angerufen worden ist. Aus guter Quelle geschöpfte Nachrichten berechtigen zu dem Glauben, daß Fürst Gortschakow günstig gestimmt ist und seine Regierung vermögen wird, dem Entwurfe der drei Mächte, dessen Hauptpuncte wir gestern mitgetheilt haben, ihre Zustimmung zu geben."

Die „Gen. Corr." schreibt: In Betreff der Verhandlungen über die polnischen Angelegenheiten besteht kein Widerspruch zwischen unserer Behauptung, daß die Antworten Frankreichs und Englands am 6. d. M. Vormittags hier noch nicht übergeben waren, und der Behauptung der „France", daß jene Antworten jetzt dem österreichischen Cabinet vorliegen werden. Die letzte Behauptung bestätigt nur die unserige vom 6. d., daß thatsächliche Mittheilungen der Preßorgane in der obschwebenden Frage den Aeußerungen der Regierungen nicht allein auf dem Fuße folgen, sondern öfter vorauseilen.

Aus Wien schreibt man der „Wes. Ztg.": „Daß die drei Großmächte im Princip einig sind, beweisen die nach St. Petersburg abgesandten (?) Noten; über die Modalitäten der Forderungen jedoch, so wie über das Vorgehen nach einer zu gewärtigenden Ablehnung von Seite Rußlands sind, wie man mit voller Bestimmtheit behaupten darf, noch nicht die geringsten Vereinbarungen erzielt oder gar Bestimmungen getroffen worden. Derlei Unterhandlungen sind überhaupt so schwieriger, wechselvoller, tendentiöser und heikliger Natur, daß schwerlich irgend ein Blatt in der Sache genau unterrichtet sein dürfte. Auch die Nachricht, daß Oesterreich sich dem Antrage auf Gewährung eines Waffenstillstandes in Polen angeschlossen habe, ist eben so unwahr, wie die Behauptung, daß Rußland neuestens den Widerstand gegen die Conferenz ad hoc aufgegeben habe."

Der „Köln. Ztg." wird aus Wien geschrieben: In der Beurtheilung der polnischen Frage findet hier kein Schwanken Statt. Die Ansichten, welche die Note vom 12. April dictirten, sind dieselben geblieben. „Die dem russischen Scepter unterworfenen Provinzen sollen in eine Lage versetzt werden, welche die dauernde Ruhe derselben verbürgen." Sollte die Masse der Bevölkerung in den altpolnischen Landestheilen kein Bedürfniß nach einer Verbesserung ihrer Zustände empfinden, und die russische Regierung sich darauf stützen, daß in denselben die eigene Volkskraft ausreicht, den Aufstand einer Minderheit zu unterdrücken, so würde sich auch die Vorsorge der Mächte nur auf das Königreich Polen zu beschränken haben. Sich über die Formulirung der diesfälligen Ansprüche unter Dreien zu einigen, hat zwar seine Schwierigkeiten, doch wären sie nicht unüberwindlich, wenn man nur ganz allein bei der Sache, um die es sich solchenfalls handelt, stehen bleibt und nicht andere Absichten damit verknüpft. Ist es den Westmächten in gleicher Weise nur um die Wohlfahrt Polens zu thun, so wird der gemeinsame Zweck durch friedliche Mittel erreicht werden, zumal wenn man in Petersburg die Ueberzeugung gewinnt, daß äußersten Falles der erforderliche Nachdruck nicht fehlen dürfte. Es ist ebenso der Wunsch des Kaisers der Franzosen, Oesterreich festzuhalten, als man hier geneigt ist, das Einvernehmen mit Frankreich dauernd zu begründen. Unser früheres Vertrauen zu dieser Macht hat uns zwar bittere Früchte eingetragen; inzwischen sind, wie ich höre, kürzlich Erklärungen ausgetauscht worden, welche für die Zukunft Beruhigung gewähren, so daß beide Mächte in europäischen Fragen fortan Hand in Hand gehen können. Zunächst wird sich das in den Verhandlungen mit Rußland offenbaren.

Beachtenswerth ist ferner ein Wiener Brief der „Köln. Ztg.", dem wir folgende Stelle entnehmen: Eine feste Vereinbarung ist zwischen Oesterreich und den Westmächten noch überhaupt nicht zu Stande gekommen. Eine vorläufige Verständigung hat bis jetzt nur darüber stattgefunden, daß in der gemeinsam an Rußland zu richtenden Vorstellung für Polen Autonomie, Religionsfreiheit und Amnestie gefordert werden soll. Ueber den Inhalt und die Ausdehnung, welche man diesen Begriffen geben will, ob und wie man damit das Verlangen nach einer Nationalvertretung, nach einer humaneren Rekrutirungsweise, nach Anwendung der National-Sprache als Gerichts- und Lehrsprache ꝛc. verbinden soll, darüber und über andere Puncte wird noch immer verhandelt. In denjenigen Kreisen, die ich bisher stets gut unterrichtet gefunden habe, weiß man von keiner andern principiellen Einigung zwischen Oesterreich und den Westmächten, als von der oben bezeichneten; eben so wenig von einer Depesche an den Fürsten Metternich, die von etwas Anderem, als von Verhandlungen über die obigen Fragen handelt, noch auch davon, daß die Regelung der Details durch sämmtliche Unterzeichner der Wiener Verträge geschehen solle.

Der Pariser □-Corresp. des „Czas" ist im Stande zu versichern, daß bis jetzt (3. Mai — soll wohl heißen 3. Juni) noch keine neue (Noten-) Sendung (in der polnischen Angelegenheit) nach Petersburg stattgefunden. Seine Ueberzeugung, getheilt von hochstehenden Personen, ist, daß in 10, höchstens 15 Tagen das Unternehmen reifen und eine deutlichere Haltung angenommen werden wird.

„Herald" und „Standard" erheben von Neuem ihre Stimme gegen die polnischen Pläne der englischen Regierung, obgleich kaum zu sagen ist, worin sie von denen der anderen Mächte abweichen. Es ist seit dem letzten Warnungsruf der beiden conservativen Blätter nichts geschehen oder bekannt geworden, was den Verdacht rechtfertigen könnte, daß der Earl Russell und Lord Palmerston das Schwert für Polen ziehen wollen.

Ein Warschauer Correspondent der „N. Pr. Ztg." erörtert was von den Vorschlägen in der polnischen Sache noch nicht oder nur unvollständig erfüllt, und was etwa noch von Seiten Sr. Majestät des Kaisers von Rußland zu bewilligen wäre: 1) Der Kaiser von Rußland soll eine vollständige Amnestie ertheilen. Es ist wahr, und das habe ich bereits beim Erscheinen der Amnestie vom 1./13. April gesagt, daß eben diese nicht klar genug ist, um befriedigen zu können; aber eben so sicher ist es, daß auch die unbedingteste Amnestie während des Kampfes keinen Erfolg gehabt hätte. 2) Eine nationale Repräsentation, die im gemäßigten Fortschritt alle Vorbedingungen zum Gedeihen in sich schließt, ist durch das so äußerst freisinnige Wahlgesetz, durch Einführung der Stadt-, Kreis- nnd Gouvernements-Vertretungen, sowie durch den Staatsrath seit 1861 angebahnt und ob eine National-Versammlung im Sinne des galiz. Provinziallandtages die Polen befriedigen, und ob sie mehr wirklichen Nutzen für das Land zur Folge haben wird, als hier der Staatsrath, ist mindestens zu bezweifeln. Die Polen wollen einen Reichstag, auf dem sie unbeschränkt ihre Ziele weiter verfolgen und fernere Forderungen stellen können. 3) Was aber in dem dritten Puncte gefordert werden soll, ist ja in so vollem Maße erfüllt, daß nur bis auf etwa neun höhere Beamte russischen Ursprungs, aber meist deutscher Abkunft, kein einziger anderer Beamter in allen Verwaltungszweigen, bis auf's Zoll- und Telegraphenwesen, angestellt sind. 4) Was die Gewissensfreiheit anbetrifft, so ist es unbegreiflich, wie jetzt die römisch-katholische Kirche in Polen in dieser Hinsicht Beschwerde führen kann, da sie doch unstreitig die im Lande herrschende ist. Vor einigen Jahren noch war zwar ein Beschwerdegrund die nicht erfolgte Besetzung der Bisthümer; seit 2 Jahren sind aber alle Bischofssitze besetzt und ist viel zur Verbesserung der äußeren kirchlichen Angelegenheiten, soweit diese mit der nothwendigen Staats-Controle zusammenhängen, durch Kirchenbauten ꝛc. geschehen, wie dies die Verhandlungen der freigewählten Kreisräthe im J. 1862 darthun. 5) Was nun vollends die Anerkennung der polnischen Sprache als officieller anbetrifft, so ist dies Verlangen ganz unverständlich, da keine polnische Behörde vom Administrations- und Staatsrath bis zum Dorfschulzen anders als in polnischer Sprache schreibt oder verhandelt; selbst die Staatsraths-Protocolle an den Kaiser, werden nur in polnischer Sprache nach Petersburg gesandt, und der Großfürst hält als Präsident des Staats- und Administrationsrathes in den Sitzungen alle Reden nur Polnisch. Es gab allerdings 1835—1845 eine Periode, wo man Alles russificiren wollte und die Behörden russisch zu correspondiren anfingen; allein diese Thorheit hat durch die dadurch eingerissene Unordnung schon damals glänzend Fiasco gemacht. Das angeregte System wurde zwar noch in den Schulen fortgesetzt; aber seit dem Erscheinen der neuen Schulgesetze (deren Urheber Graf A. Wielopolski) ist das Russische, ebenso wie andere fremde Sprachen, nur ein secundärer Unterrichtsgegenstand, denn Alles wird polnisch vorgetragen. Endlich 6) das Recrutirungs-Gesetz ist mit Auslosung, Stellvertretung und 102 Befreiungs-Paragraphen vorhanden nud nur während des gegenwärtigen Kriegszustandes suspendirt; denn wäre dies Gesetz zur Ausführung gekommen, so wäre Adel, Beamte, Bürgerstand, jeder Wohlhabende befreit gewesen und allein der Bauern- und Arbeiterstand hätte die ganze Recrutirungslast nach einer sechsjährigen Suspension, tragen müssen. Man stellt schließlich dieselben Forderungen auf, die theils erfüllt sind, anderntheils aber, wenn sie erfüllt werden, die Polen keineswegs befriedigen werden.

Der „Hamb. Corr." veröffentlicht eine unter dem 3. Mai an den Geschäftsträger in Paris gerichtete Depesche des Hrn. v. Beust, welche die ablehnende Antwort auf die Einladung der französischen Regierung enthält, sich der diplomatischen Action in der polnischen Frage anzuschließen. Die Depesche bemerkt zunächst, daß die drei Mächte ihre an Rußland gerichteten, nicht identischen Noten dem sächsischen Cabinet mitgetheilt hätten, und zwar Oesterreich ohne jede weitere Beifügung, England und Frankreich jedoch, indem deren Gesandten am Dresdener Hofe zugleich den Wunsch ausdrückten, Sachsen möge an Rußland eine analoge Eröffnung machen. Die Depesche gibt dann noch Aufschluß über einen bereits erfolgten Gegenzug Rußlands: Wenige Tage nach der Eröffnung des französischen Gesandten hat das Petersburger Cabinet, von den Schritten Frankreichs bei den deutschen Höfen unterrichtet, uns telegraphisch benachrichtigt, daß seine Antworten auf die vorerwähnten Depeschen der drei Mächte unverzüglich bekannt werden würden und von unserer Billigkeit verlangt, daß wir diese Eröffnung abwarteten, bevor wir einen Beschluß faßten. Angesichts dessen wäre, wie die Depesche bemerkt, jeder weitere Schritt nicht nur verletzend, sondern auch das gemeinsame Ziel gefährdend. Mit dem Ausdruck der zuverlässigen Hoffnung, daß die inzwischen in Paris eingetroffene Antwort, welche die sächsische Regierung allerdings noch nicht kenne, „dem versöhnlichen Geiste der drei Mächte mehr als einen Anhaltspunkt gewähren werde, um der kaiserlich russischen Regierung die Erfülluug einer großen und edeln Aufgabe zu erleichtern", schließt die Depesche, welche Hrn. Drouyn de Lhuys vorgelesen werden soll.

Ueber den Inhalt der zur Zeit zwischen Frankreich und Piemont in Verhandlung genommenen Militär-Convention, soll, nach der „Presse", in Wien eine positive Mittheilung eingegangen sein, die es über allen Zweifell stellte, daß die Ausrottung des Brigantenthums nur der ostensible Zweck dieser Convention und daß sie vielleicht wesentlich dahin gerichtet wäre, für die von Frankreich zugesicherte militärische Assistenz gegen die „bewaffnete Reaction" in Italien als Gegenleistung Italiens die Stellung eines Hilfscorps zu stipuliren, welches für eine bestimmte und nicht ganz fern liegende Eventualität zu der französischen Armee zu stoßen hätte. Die „Presse" bemerkt ferner, daß ihr vor einigen Tagen, freilich aus weniger verläßlicher Quelle, eine ähnliche Mittheilung zuging, welche noch bestimmter beifügte, daß die Convention auf die Dauer von zwei Jahren laute und daß das von Italien zu stellende Hilfscorps unter allen Umständen die Stärke von mindestens 50,000 Mann haben und in dieser Stärke erhalten werden solle.

Aus Turin wird gemeldet, daß der militärische Attaché der dortigen russischen Gesandtschaft plötzlich nach Petersburg abgereist ist. Ueber die Motive dieser Reise verlautet nichts.

Die erste gestern ausgegebene Nummer der „Kronika" stellt folgendes Programm auf: „Wir werden keine der nationalen Institutionen außer Acht lassen, denn gleichgiltig darf unsere heimische Journalistik gegenüber den heutigen so lebhaft interessirenden Ereignissen nicht sein. Die polnischen Journale werden die europäische Politik niemals leiten, wie es die „Times" und andere thun; sie sündigen ungeheuer, wenn sie sich in das Fahrwasser der großen diplomatischen Debatten begeben und dabei die winzigen Symptome des öffentlichen Lebens im Lande verachten." Und weiter lesen wir in dem Leitartikel, der sich ebenso gegen eine unbedingte unaufhörliche Opposition als gegen einen unbedingten Unitarismus ausspricht (und u. A. bemerkt: „die bis zum Aeußersten getriebene Idee der Freiheit hat uns zum liberum veto geführt") folgende Stellen: „Die heutige Epoche ist keine Epoche der bedingungslosen Zerstörung, denn aus den socialen Trümmern hat sich bereits ein nicht unansehnlicher Schutthaufen gesammelt; heute muß gebaut werden; heute ist die Zeit der organisirenden Arbeit gekommen." — „Die Aufgabe unseres Blattes wird es sein, die nationalen Gedanken in den legalen Grenzen zu praktischer Befriedigung und Lösung gerade dieser Bedürfnisse und Probleme (so weit es der zu Anfang eng bemessene Raum gestattet), zu entwickeln, welche (wie wir gesagt) den Inhalt der häuslichen Angelegenheiten bilden." Wir wünschen der „Kronika" Glück zur Betretung dieses von unparteiischer Anschauung und ruhiger praktischer Auffassung vorgezeichneten Weges und Unverdrossenheit und Consequenz in Verfolgung desselben.

Die Instructionen, welche der preußische Bevollmächtigte bei der Münchener Zollconferenz bezüglich der Handelsbeziehungen zu Oesterreich erhalten hat, deuten zwar darauf hin, daß für jetzt eine Verständigung mit Preußen zu erwarten ist; sie schneiden aber auch die Hoffnung nicht ab, daß später eine befriedigende Lösung der bestehenden Differenzen möglich sein wird. Offenbar ist es der preußischen Regierung vorerst nur darum zu thun, Zeit zu gewinnen, was in der ungewissen politischen Lage der Dinge, in der sie es nicht mit Frankreich verderben will, genügende Erklärung findet. Sie schlägt deshalb vor, nach Beendigung der gegenwärtigen Zollconferenz Einleitung für eine neue zu treffen, um über die Fortsetzung des Zollvereins in Berathung zu treten. Wenn sie auch hiefür die Annahme des französischen Handelsvertrags als Bedingung aufstellt, so geschieht dies doch nicht so kategorisch und unbedingt, wie dies bei früheren Gelegenheiten der Fall war. Gleichwohl ist damit für die Münchener Conferenz kein Anlaß gegeben, die Verhandlungen über die österreichischen Propositionen zu vertagen. Der preußische Bevollmächtigte wird allerdings nicht daran Theil nehmen, aber er wird sie auch nicht verhindern können. Es wäre, schreibt man der „F. P. Z.", ein Mißgriff, wenn die übrigen Mitglieder die günstige so bald nicht wiederkehrende Gelegenheit, zu einer Verständigung zu gelangen, unbenützt vorübergehen ließen. Wird eine solche unter den Mittelstaaten erzielt, so kann dies nur zur Klärung und Vereinfachung der Sachlage beitragen und einer späteren Lösung vorarbeiten.

Ueber den politischen Sinn und Zweck der Reise des Herzogs Ernst v. Koburg nach Oesterreich (s. u. Wien), schreibt man der „Südd. Ztg." aus Gotha, 4. Juni: Der Herzog wird von Koburg aus in den nächsten Tagen eine Reise unternehmen, welche als Zeichen einer gewissen Wendung in seiner politischen Stellung betrachtet werden darf. Es gilt nämlich einen Besuch am kaiserlichen Hofe zu Wien, zu dem die persönlichen Beziehungen des Herzogs ziemlich kühl waren. Seine entschiedene Hinneigung zu Preußen, welche bis zu dem Abschluß der Militär-Convention führte, die Förderung des Nationalvereins, überhaupt die ganze oft sehr prononcirte Haltung des Herzogs in den innern deutschen Fragen hat ihn dem österreichischen Hofe und ebenso den übrigen Fürsten der Würzburger Coalition allmälig entfremdet. Man erinnert sich ja wohl der Rechberg'schen Note, die gegen die Aeußerung des Herzogs auftrat, daß von den deutschen Fürsten Opfer für eine einheitliche Centralgewalt gebracht werden müßten. Es ist in unseren Hofkreisen ein offenes Geheimniß, daß die unglückselige Richtung, welche jetzt von der preußischen Regierung mit einer an Wahnsinn gränzenden Beharrlichkeit verfolgt wird, bei dem Herzog den Entschluß wachgerufen hat, mit den andern Bundesfürsten wieder in innigere Beziehungen zu treten. Die Februarreise an den Hof zu Dresden, welchen der Herzog lange Jahre hindurch gemieden hatte, war der erste Schritt zur Ausübung dieses Entschlusses; die „Indep. belge" hat schon damals durch eine wohlunterrichtete Feder auf die Tendenz der Dresdner Reise aufmerksam gemacht, ohne daß jedoch die deutschen Zeitungen Notiz davon genommen hätten. Dem ersten Schritt folgt jetzt der zweite wichtigere, der sich in das unscheinbare Gewand

eines Besuches auf den herzoglichen Familienherrschaften zu Greinburg an der Donau kleidet.

Die Nachricht der „Europe", daß sich die Mehrheit der vereinigten Ausschüsse in Frankfurt betreffs der ihnen vorliegenden Anträge in der schleswig-holsteinischen Frage bereits schlüssig gemacht habe und daß ihr Gutachten mit Verwerfung des oldenburgischen Antrags, falls eine nochmals an Dänemark zu richtende peremtorische Aufforderung fruchtlos bleibe, die Invollzugsetzung der Bundes-Execution in Aussicht nehme, wird in einem Wiener Schreiben der „Bohemia" als mindestens verfrüht bezeichnet. Die Ansichten innerhalb der Ausschüsse scheinen vielmehr noch immer weit auseinander zu gehen und es wird namentlich sehr bezweifelt, daß, wenn gleichwohl schließlich die Majorität sich für die Bundesexecution entschließen sollte, der baierische Bundestags-Gesandte in der Lage sein werde, sich zum Organ dieser Majorität zu machen.

Zur holsteinischen Frage wird dem Staatsanzeiger für Württemberg, dem amtlichen Organ der dortigen Regierung von Frankfurt berichtet: „Nach einem weitern Meinungsaustausch unter den Bundesgliedern ist es, wenn ich recht unterrichtet bin, wahrscheinlich geworden, von Seiten der vereinigten holsteinischen Ausschüsse werde auf den vormärzlichen Standpunct, auf das „Ewig zusammen ungetheilt" („ewig thosamen ongedeelt" lautet bekanntlich die uralte Devise) und auf eine ausdrückliche Erklärung für die Augustenburgische Erbfolge nicht zurückgegangen werden. Einer Action des Bundes in diesem Sinne sollen sich unüberwindliche oder doch nur schwer übersteigbare Hindernisse diplomatischer, beziehungsweise staatsrechtlicher und völkerrechtlicher Natur entgegengestellt haben. Eines dieser Bedenken scheint zu basiren auf der Unterzeichnung des Londoner Protocolls durch die Cabinete von Wien und Berlin und zwar trotz des theoretisch gar nicht bestrittenen Satzes, daß die „Bundesglieder" Oesterreich und Preußen durch jene Unterzeichnung in nichts gebunden sind. Ein wirklich actives Vorgehen der Bundesversammlung ist indeß nicht mehr zweifelhaft. Namentlich sollen, wie man erzählt, die verschiedenen Instructionsertheilungen, welche Hr. v. Sydow von Hrn. v. Bismark empfängt, fortwährend sehr energisch, um nicht zu sagen, kriegerisch lauten."

Aus Kiel wird im Widerspruch mit den gestern mitgetheilten Angaben des „Btschftr." geschrieben: daß in demselben Augenblicke, in dem der deutsche Bund für die Inpfandnahme oder Besetzung des Herzogthums Holstein sich entschließen sollte, von dem dänischen Kriegsministerium zur Verdoppelung der dänischen Armee geschritten und Holstein sofort von dänischen Truppen besetzt werden wird, so daß nach Ablauf der Dänemark gesetzlich zuständigen Bedenkzeit die deutschen Reichstruppen schon in Altona auf Feinde stoßen und und sofort in einen Krieg von unberechenbaren Folgen verwickelt werden würden. Solches sei in einer der letzten Staatsraths-Sitzungen festgestellt worden und der persönlichen Denkweise des Königs entsprechend. Auch sei beschlossen worden, daß an sämmtlichen Norddeutschen Häfen und Buchten sofort die Blokade vollzogen werden soll, wenn Deutschland die Besitznahme Holsteins beanspruchen sollte.

Das Wiener Cabinet hat, nach der „G.-C.", die dänische Note vom 16. Mai einfach mit der Erklärung beantwortet, daß der Austrag der Angelegenheit am Bunde zu gewärtigen sei. Wie erwähnt, hat man von Berlin aus sich bereits in derselben Weise geäußert.

Seit dem 3. d. ist Prinz Wilhelm König der Griechen! Am 1. d., schreibt man dem „Botschtr." aus Kopenhagen, lag mit dem ersten in London gezeichneten Protocoll die Antwort des Cabinets von St. James auf die letzten Propositionen des dänischen Hofes dem zu außerordentlicher Sitzung versammelten Staatsrathe vor; demselben präsidirte der König; Prinz Christian und sein Sohn waren zugegen (der Letztere zum ersten Male im Staatsrathe). Die Annahme des griechischen Thrones für den Prinzen Wilhelm ward hier endgiltig festgestellt. Nach der Sitzung erfolgte die Redaction des betreffenden Protocolls und als der Protocollführer das Actenstück zur Unterzeichnung für den Prinzen Christian und den jungen König überbrachte, fand er den Letzteren in der heitersten Stimmung im Schloßhofe auf Stelzen laufend.

Aus Kopenhagen meldet die „France," daß die jonische Deputation vom Prinzen Wilhelm von Dänemark empfangen worden sei und von demselben die Versicherung erhalten habe, er nehme im Einverständniß mit seiner Familie den Thron Griechenlands an, was nächstens auch der provisorischen Regierung in Athen würde angezeigt werden.

Die zweite Note des englischen Gesandten in Athen, Hrn. Scarlet, als Antwort auf die Rückäußerung des Ministers des Aeußeren im Auftrage der National-Versammlung lautet wie folgt:

Athen 8. Mai 1863. Mein Herr! Ich habe die Ehre den Empfang der unterm 7. d. M. mir zugestellten Note, in welcher eine Mittheilung von Seiten der Nationalversammlung enthalten war, als Antwort auf meine unterm 4. d. mitgetheilte Note anzuzeigen. Mit innigem Bedauern habe ich bemerkt, daß Sie meine Mittheilung als nur veranlaßt betrachten durch die Gewaltthätigkeit, die am 3. d. M. gegen eine österreichische Frauensperson stattgefunden hat, während doch, wenn Sie den Inhalt der Note genau würdigen, meine Bemerkungen eine Reihe von ähnlichen Verbrechen anführen, die zwar unbestraft geblieben, aber in Athen und anderwärts in kurzer Zeit verübt worden sind, so daß das allgemeine Gefühl der Furcht und Unruhe für die persönliche Sicherheit sich im ganzen Lande verbreitete. Ich freue mich aus ihrer Note zu erfahren, daß die National-Versammlung den Entschluß gefaßt hat, alle ihre Macht anzuwenden, um die Wiederkehr so scheußlicher Verbrechen gegen die Civilisation zu verhindern, und daß die Verbrecher, zum Wenigsten die der letzten Schandthat, wahrscheinlich die Strafe erhalten werden, die sie verdienen. Ich kann aber nicht umhin die Bemerkung zu machen, daß, wenn man früher strengere Polizeimaßregeln genommen, man diese Schmach wohl von der Bevölkerung abgehalten haben würde. Ich bin überzeugt, daß mir die National-Versammlung die Gerechtigkeit widerfahren läßt, daß Niemand mehr als ich, sowohl als Person wie als Stellvertreter Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien, aufrichtig wünscht, daß eine gute Regierung und Ordnung herrsche, sowie ich auch wünsche, daß die Nation in Zukunft eine ehrenvolle Stelle unter den europäischen Völkern einnehmen möge und daß sie als würdig der berühmten Namen erscheine, die ihre alte Geschichte schmükken. Ich bitte dies der National-Versammlung mitzutheilen. Scarlett.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 8. Juni. Wie die „G. C." vernimmt, haben die Statuten eines in Botzen zu gründenden Vereins zur Errichtung eines Museums die Allerhöchste Genehmigung erhalten.

Wie man der „Presse" mittheilt, ist nunmehr beschlossen worden, daß ihre Majestät die Kaiserin nach Kissingen geht und zwar erfolgt die Abreise Dinstag, 16. Juni.

Se. k. Hoheit Erzherzog Karl Ferdinand ist heute nach Brünn abgereist.

Gestern trafen mit dem Linzer Passagier-Dampfer „Germania" Se. Hoheit der regierende Herzog von Koburg-Gotha sammt Gemalin und die Prinzessin Wilhelm von Baden-Leuchtenberg in Grein ein. Im Gefolge befinden sich Geheimrath v. Samver und Hauptmann Graf Keller. Der Herzog, der bekanntlich im vergangenen Jahre seine an der Donau gelegenen Besitzungen in hiesiger Gegend durch Ankauf von Wallsee (zuletzt im Besitze des Herrn Handelsministers Grafen Wickenburg) arrondirte, beabsichtigt den neu erworbenen Gütercomplex einer genaueren Visitation zu unterziehen und dürfte bis circa 13. d. abwechselnd zu Greinburg und Wallsee Residenz nehmen, dann aber die Reise nach Wien fortsetzen. Auch im nahen Kreuzen, gleichfalls einem Besitzthum des Herzogs, werden Vorbereitungen zu dessen Empfang getroffen.

Der Herzog von Brabant wird demnächst im Bad Gastein zum einmonatlichen Kurgebrauche eintreffen.

Dem Grafen Ferdinand Zichy, dessen Gefängnißstrafe, wie bekannt, auf einen Monat herabgesetzt worden war, ist nun auch die noch rückständige Strafzeit einer Woche von Sr. Majestät allergnädigst nachgesehen worden. Graf Zichy wurde demnach, wie „Hon" und „Naplo" berichten, Freitag Morgens auf freien Fuß gestellt.

Der Staatsminister hat über Vorschlag der ständigen Staatsministerialcommission zur Beurtheilung der Ansprüche auf Betheilung aus dem, durch das Allerhöchst genehmigte Finanzgesetz für 1863 zu Stipendien für mittellose, aber hoffnungsvolle Künstler gewidmeten Betrage von 10.000 fl. sechzehn der gemäß der Ausschreibung vom 31. Jänner 1863 als Bewerber aufgetretenen Künstler mit Stipendien aus dem genannten Betrage betheilt.

Mehrere Aerzte aus Vorarlberg beabsichtigen die Bildung eines Vereines unter der Benennung „Gesellschaft der Vorarlberger Aerzte" und soll, wie wir vernehmen, die Allerhöchste Bewilligung dazu bereits erflossen sein.

Nach einer ergangenen Entscheidung kann für Telegraphenleitungen ebenso wie für andere öffentliche Communicationsmittel mit Rücksicht auf ihre Gemeinnützigkeit in Ansehung der Räume, welche zur Ausführung der Unternehmung als unumgänglich nothwendig erkannt werden, das Recht der Expropriation nicht bestritten werden.

Dem Vernehmen nach richtet Oesterreich jetzt nach dem Beispiele Englands Küstenwächter ein; diese Schiffe sollen feste Stationen haben wie die englischen. In Pola soll diese Institution zuerst ins Leben treten.

Deutschland.

Die „Berl. M.-Z." schreibt: Die Rede des Kronprinzen in Danzig ist, wie man uns mittheilt, in gewissen Kreisen übel vermerkt worden. Einen sehr bedeutsamen Eindruck hat der ganze Vorgang im Publicum gemacht. Die Mehrzahl der heut eingegangenen Provinzial-Zeitungen bringen die Rede in Extrablättern. — Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß der ganze Auftritt nicht unvorbereitet erfolgt ist. Der Kronprinz beehrte Herrn v. Winter schon in Berlin mit der Anzeige, daß er ihn auf seinem Gute bei Danzig durch einen Besuch auszeichnen würde. Der Zufall wollte es nun, daß der Kronprinz auf dem Perron des Niederschlesischen Bahnhofes Herrn v. Winter traf und ihn aufforderte, mit in seinen Waggon zu steigen, um Mancherlei mit ihm zu besprechen. In Bezug auf die weiter bevorstehenden Ordonnanzen erfährt man Folgendes: „Es soll anfänglich in der Absicht gelegen haben, der Preß-Ordonnanz sofort das octroyirte Wahlgesetz folgen zu lassen, welches bereits dem Drucke übergeben war, als eine andere Disposition getroffen wurde. Ob durch das Resultat der neuesten Pariser Wahlen, bleibe dahingestellt. Der Erlaß eines Wahlgesetzes und Vereinsgesetzes ist indessen beschlossen. Die Grundzüge sollen in dem am Sonnabend abgehaltenen Ministerrath festgestellt worden sein. Man wird beide Verordnungen noch von dem Könige vor dessen Abreise nach Karlsbad, bez. nach der Schweiz, vollziehen lassen; zu diesem Zwecke wird auf Schloß Babelsberg demnächst eine Conseil-Sitzung stattfinden. Man erwartet in diesen Tagen ein den Theatern zugehendes Verbot aller politischen Anspielungen, welche irgend einen dem herrschenden System opponirenden Character haben, und sollen von solchen Anspielungen namentlich die Possen und Volksstücke gereinigt, resp. reingehalten werden. Zwischen den einzelnen Ressort-Ministern finden lebhafte Verhandlungen in Bezug auf die Budget-Verhältnisse statt. Der Finanz-Minister hat nähere Feststellungen einzelner Etats für unerläßlich bezeichnet, da in mehrfacher Beziehung Ersparnisse in einzelnen Zweigen nicht mehr gemacht werden können.

Die Bismarck'schen Preßordonnanzen, ein junkerlicher Abklatsch Polignac'scher Reaction und Napoleon'scher Willkür, schreibt ein Wiener Corr. der „Bokemia," machen hier großes Aufsehen; und man ist überrascht, daß die Lenker und Leiter dieses Staatsstreiches die Meinung und das Urtheil der Welt so provociren. Die Berliner Herrchen werden die ganze Presse des langgestreckten Preußens von der russischen bis zur französischen Gränze maßregeln; die Bleiletern in den Setzkästen werden zittern wie das Laub der deutschen Eichen, wie preußischer Wind durch die politischen Wälder streift; die Lumpen werden beim Polizei-Präsidio an der Spree eine Beschwerde einreichen, sie gegen die Gefahr zu bewahren, in den Papiermühlen zu Instrumenten der geistigen Revolte herangebildet zu werden; aus Kant und Hegel wird man an den Universitäten der Jugend beweisen, daß Guttenbergs Erfindung das Werk eines Ausländers sei, und für einen Staat, wo Bismarck Minister-Präsident ist, nicht passe, oder nur cum grano salis. Den gegenwärtigen Staatsmännern Borussiens ist Alles möglich — innerhalb der Gränzen des langgestreckten Leibes, und die Druckerpresse wird ihrer Weisheit und Gerechtigkeit nicht widerstehen. Allein es gibt doch, wie sich die Welt erzählt, außerhalb Preußens auch eine Presse, wohin die Macht der preußischen Ordonnanzen nicht reicht, und welche Wirkung können diese Ordonnanzen auf die Tagesliteratur Englands, Frankreichs, Oesterreichs und — der deutschen Bundesstaaten ausüben, deren Dialekt bekanntlich in allen neupreußischen Ländern verstanden wird? Ist vielleicht Herr v. Bismarck der Zimmermann, welcher die neupreußische Welt ringsum mit Brettern vernageln kann? schlüpfen die publicistischen Federn in ein Mauseloch, weil es im Brandenburgischen Sande so befohlen ist? oder träumt man etwa in den Kartoffelfeldern und unter der Rübenstauden der Uckermark, daß die bundesfreundlichen Mächte in die Fußtapfen des Herrn v. Roon treten werden? Wenn irgend etwas geeignet war, Oesterreichs Staatsmänner, bei allem anerkannten Bedürfniß, mit der norddeutschen Macht Arm in Arm zu bleiben, und bei aller Sehnsucht, Eifersüchteleien zu dämpfen und Reales von Kleinlichem zu scheiden, wenn etwas geeignet war, diese Staatsmänner von Preußens jetziger Regierung loszutrennen, so haben es diese Ordonnanzen rasch zu Wege gebracht. Herr von Bismarck und Collegen lassen es sich in ihrer Weisheit nicht träumen, so wenig wie bei der Convention mit Rußland, in welche demüthigende Situation sie durch diese Ordonnanzen Preußen versetzen.

Ueber die Art, wie die preußische Regierung sich eine „gute Presse" schaffen will, finden wir interessante Enthüllungen in einem vom Regierungspräsidenten in Gumbinnen an die Landräthe ausgegebenen Erlasse, der durch die „N. Züricher Ztg." seinen Weg in die Oeffentlichkeit angetreten. Eine Stelle aus demselben theilen wir zum Ergötzen unserer Leser mit: Sie lautet: Da die Beschaffung geeigneter Redacteure für kleinere politische Blätter meistens große Schwierigkeiten darbietet, so beabsichtigt der Herr Minister, für eine Einrichtung Sorge zu tragen, durch welche der bezügliche Stoff, so weit er für alle Theile der Monarchie gleichmäßig benutzt werden kann, (kurze belehrende Aufsätze, Uebersicht der Tages-Ereignisse und öffentlichen Verhandlungen, sowie sonstige Notizen von allgemeinem Interesse) in Berlin in geeigneter Weise bearbeitet und allwöchentlich auf dem Raum eines gedruckten Quartblattes denjenigen Blättern, für die es gewünscht wird, zur Aufnahme zugesandt werden soll. Der Herr Minister hält es auch ausführbar, diesen politischen Theil jedem Blatte gegen eine geringe Entschädigung gleich in der erforderlichen Anzahl Exemplare zuzusenden, damit derselbe dem Blatt sofort beigegeben werden kann." Also, bemerkt der „Botschtr.", eine Musterfabrik für loyale Artikel mit Export in die Provinzen.

Hr. v. Bismarck hat, wie der „Publicist" meldet, einen mit rother Tinte geschriebenen Drohbrief aus Breslau erhalten, und zwar mit der Unterschrift: „Die Gesellschaft der Anti-Bismarckianer zu Breslau."

Der Magistrat von Elbing hatte bei den Stadtverordneten die Veranstaltung von Feierlichkeiten bei der am Sonntag zu erwartenden Durchreise des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen beantragt. Die Stadtverordnetenversammlung hat den Antrag einstimmig abgelehnt.

Frankreich.

Paris, 5. Juni. Die Minister-Verantwortlichkeit wird zwar wohl noch ein schöner Traum bleiben, dagegen versichert man von unterrichteter Seite, daß in dem übermorgen Statt findenden Ministerrathe die Frage in Erwägung gezogen werden solle, ob nicht den Ministern wieder das Recht zuzugestehen sei, persönlich und ohne die Vermittlung ihrer Collegen ohne Portefeuille ihre Budgets in der Kammer zu vertheidigen. So würden die Kammer-Verhandlungen wieder einen etwas mehr parlamentarischen Anstrich erhalten und der öffentlichen Meinung der Beweis gegeben werden, daß man ihre Stimme wenigstens vernommen habe. Von allen Seiten kommen Klagen und Protestationen wegen Beeinflußung der Wahlen. Gegen 41 derselben hat man förmlichen Protest eingelegt, so daß die Kammer bei ihrem ersten Zusammentreten viel zu thun haben wird. Jules Favre, Berryer und Marie haben die Vertheidigung dieser Reclamationen vor der Kammer übernommen. — Laut „Constitutionnel" werden die Ballotage-Wahlen erst am 14. und 15. d. M. Statt finden. — Die Reise des Kaisers nach Cherbourg soll gegen Ende dieses Monats Statt finden. Wie man hört, werden bei dieser Gelegenheit nicht weniger als sechs Panzerschiffe auf der dortigen Rhede manövriren. — Prinzessin Mathilde hat, wie der „Moniteur" anzeigt, Paris verlassen und sich auf ihre Sommer-Residenz St. Gratien (bei Montmorency im Seine-Oise-Departement) begeben. — Die brasilianische Gesandtschaft in London hat, wie der „France" von dort telegraphirt wird, heute Morgen England verlassen und wird so lange in Paris bleiben, bis der Schiedsspruch des Königs der Belgier erfolgt ist.

Die „France" hat Nachrichten aus Mexico, welche das Dampf-Kanonenboot Eclair, aus Vera-Cruz am 10. Mai abgegangen und am 21. Mai in New-York angekommen, mitgebracht hatte. Danach hätten die Franzosen vor Puebla am 2. Mai ein von 1800 Mann vertheidigtes Häuserquadrat gestürmt und die dabei gefangen genommenen Mexicaner in's Marquez'sche Corps eingereiht. Ortega soll nur noch für einen Monat Proviant haben.

Das Duell zwischen Graf Sigismund Wielopolski und Graf Branicki hat Pariser Nachrichten zufolge am 4. Juni in Spaa (Belgien) stattgefunden. Ein Telegramm hat nach Paris gemeldet, der Ausgang sei „nobel" gewesen. Weiteres weiß man noch nicht.

Schweden.

Der „Ward Jackson" ist den Eigenthümern in England freigegeben, doch müssen sie 2500 Thlr. schwed. Kostenersatz bezahlen; die Ladung von Waffen und anderem Kriegsbedarf ist als Kriegs-Contrebande noch mit Beschlag belegt. Man erfährt jetzt erst bestimmt, daß die Expedition Lapinski's in Polangen landen sollte.

Nach „Nya Dagl. Alleh." sind in der vorigen Woche mit dem Dampfschiff „Lars Ahllof" von Arbona 300 Schiffspfund Blei nach Rußland abgegangen. Man sieht also, bemerkt das Blatt, daß die Sympathien für Polen noch nicht in solchem Grade um sich gegriffen haben, daß die Speculanten darunter leiden, sondern daß diese noch Blei nach Rußland schicken können, während das Volk den Polen Charpie zukommen läßt.

Italien.

Der „Triester Ztg." wird aus Mailand, 30 Mai, geschrieben: „Wenn auch die letzte Thronrede sehr friedlich lautete, da der eigentliche Gebieter an der Seine einige kühne Sätze derselben durchstrichen hat, so hindert dieses den König nicht, im Privatverkehr nach Herzenslust zu bramarbasiren. In diesen Tagen wurde ein Mailänder Cavalier, der nebenbei zum Verwaltungsrathe der Scala gehört, von ihm empfangen und das Gespräch kam bald auf das Lieblingsthema des Königs, die Oper und das Ballet. Der Mailänder Edelmann berichtete dem Könige über mehrere neue glänzende Acquisitionen, welche das Scalatheater für die nächste Carnevals-Saison gemacht, und drückte die Hoffnung aus, daß Se. Maj. sich den kommenden Carneval in Mailand sehr gut unterhalten werde. Der König antwortete ihm hierauf im breitesten piemontesischen Dialect: „Dieses Jahr wird es nichts mit Mailand sein, im nächsten Carneval werden wir die Frittole (ein italienisches Carnevalsgebäck) in Rom essen." Als der Graf ganz verblüfft über diese Offenheit des Königs, sich die Frage erlaubte, ob er diese Worte weiter erzählen dürfte, entgegnete ihm der König lachend: „Uebersetzen Sie sie in's Toscanische und geben Sie sie ohne Weiteres zum Besten — die Leute wissen ja ohnedies, wie ich denke." Was den König dazu berechtigt, so kühne Hoffnungen zu hegen, wissen wir nicht, im Gegentheile treffen die Franzosen Anstalten, sich noch für geraume Zeit häuslich in Rom niederzulassen. Erst gestern wurde einem hiesigen Handelshause, welches Geschäfts-Verbindungen mit Rom hat und auch mit Cerealien speculirt, berichtet, daß das französische Occupations-Commando im Begriffe stehe, für weitere fünf Jahre Lieferungs-Contracte für seine Truppen abzuschließen."

Nach der Turiner Zeitung sind vier Generale, zwei italienische und zwei französische, bestimmt worden, um gemeinschaftliche Verabredungen zur Unterdrückung des Räuberwesens zu treffen.

Rußland.

Aus Inowraclaw vom 3. Juni wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: „An demselben Gränzorte, wo am 26. April eine Colonne russischen Militärs, ca. 500 Mann stark, von Insurgenten auf preußisches Gebiet gedrängt wurde, also an dem Gränzdorfe Chelmce, sind heute in aller Frühe wiederum 20 Mann Russen (zum Theil aus regulärer Infanterie und zum Theil aus den sogenannten Objeschtschiki, Gränz-Douanen bestehend) auf preußisches Gebiet übergetreten. Dieselben führen Frauen und Kinder und einen Verwundeten mit und besitzen nur 2 Pferde, während die anderen 18 Pferde und Munition ꝛc. den Insurgenten in die Hände gefallen sind. Die Russen geben an, daß sie, 50 an der Zahl, von einem ungefähr 500 Mann starken Insurgenten-Trupp überfallen seien und nur unter Zurücklassung der Pferde eines Theils der Munition ꝛc. auf preußisches Gebiet sich flüchten konnten. Ueber den Verbleib der noch fehlenden 30 Mann können sie keine Auskunft geben, doch glauben sie, daß diese nicht gefangen, sondern zersprengt seien. Beregte 20 Mann Russen sind bis auf Weiteres in Chelmce einquartirt worden."

Aus Pleschen, 1. Juni, wird dem „Dz. Pozn." berichtet: „Schon am Sonnabend, den 30. Mai, so=

bald die Nachricht sich verbreitet hatte, daß die Russen im Gränzstädtchen Chocz eingerückt wären, machten mehrere preußische Officiere sich auf, um denselben ihre Aufwartung zu machen. Die russischen Generale, deren sich drei in Chocz befanden, luden sie auch auf den folgenden Tag, den Sonntag, zu sich. Heute Früh setzten vier Russen mit Karabinern, Revolvern ꝛc. bewaffnet über die Prosna, und gingen über Broniszewice und Pacanowice nach Pleschen. Da am Montag immer Wochenmarkt in Pleschen ist, waren natürlich eine Menge Menschen in den Straßen, welche diese Ankömmlinge in Augenschein nahmen. Nach Verlauf einiger Zeit verließen sie Pleschen und wurden von dem Bürgermeister bis außerhalb begleitet. Nachdem sie sich bereits von dem letzteren verabschiedet hatten, mochte einer von ihnen vielleicht einen nicht eben schmeichelhaften Zuruf aus der Masse der Versammelten gehört haben, worauf er den Revolver zog und zweimal in die Masse Feuer gab. Als dies ein zufällig vorbeireitender Oeconom aus Pacanowice sah, ritt er an den Russen heran, um ihm darüber Vorstellungen zu machen, aber dieser zog den Säbel, beschimpfte ihn in den gemeinsten Ausdrücken und nur durch eine geschickte Wendung seines Pferdes entkam der Oeconom einem gegen ihn gerichteten Hieb. — Gegen 1 Uhr Nachmittags kamen sechs 2spännige Wagen mit einem Dutzend Russen, Alle wohl bewaffnet, hier an. Es scheint, daß Brod und andere Fourage für sie bereits bestellt war, denn schon nach zwei Stunden fuhren sie in Begleitung einer Uhlanenpatrouille mit voller Ladung von dannen."

Aus dem Koniner Kreise wird dem „Dz. pozn." geschrieben: „Der Ortslehrer in Izbice, ein gewisser Jurkowski, großer Freund von russischen Rubeln, hatte die Russen mehrmals auf die Spur der Aufständischen geführt. Er kehrte gar nicht mehr nach Hause zurück, sondern zog mit den russischen Truppenabtheilungen von Ort zu Ort, überall als Kundschafter dienend. Endlich, nach dem Treffen bei Ignacewo, mochte er wohl glauben, daß die Luft rein sei, und begab sich wieder nach Hause. Kaum waren jedoch die Russen außer Sicht, so saß unser Pädagog, von sechs kräftigen Männern gefaßt, auch schon auf dem Wagen und wurde unter starkem Auflaufe an den Ort geführt, wo über ihn schon Gericht gehalten und ein Protocoll aufgenommen war. Nachdem letzteres ihm vorgelesen worden und er nichts zu seiner Rechtfertigung angeführt hatte, wurde ihm das Todesurtheil verkündet, und in wenigen Minuten endete er sein Leben am Stricke. — Die Russen können nach den vielfältigen ähnlichen Executionen gar keine Kundschafter mehr bekommen."

Wie die „Pos. Ztg." berichtet, haben um Kleszewo herum sich ebenfalls wieder Insurgenten gezeigt und daselbst den Landsturm aufgeboten, wozu alle Männer unter dem vierzigsten Jahr gehören sollen. Trotz dieses neuen Gebotes der „National-Regierung" finde es doch nur bei Wenigen Anklang, weil die Landbevölkerung es vorziehe, sich den Befehlen der russischen Regierung zu unterwerfen.

Zu dem Verzeichnisse der von Insurgenten an wehrlosen Personen verübten Meuchelmorde führt das „Journal de St. Petersb." noch an, daß in den letzten neun Tagen des April nach officiellen Berichten in den Gouvernements Radom, Augustowo und Lublin 39 Bauern, 11 verabschiedete Soldaten, 3 Juden, 4 Unbekannte, 1 Oekonom und 3 Frauen (eine mit ihrem Kinde) durch Aufhängen ermordet worden sind. Die Gründe bestanden meist in der Weigerung, sich dem Aufstande anzuschließen; zwei Schenkwirthe wurden mit ihren Frauen „auf Befehl der National-Regierung" mit dem Tode bestraft, weil sie von den umherstreifenden Insurgenten für die bei ihnen verzehrten Lebensmittel Geld angenommen hatten!!

Wiener Blätter melden: Die Aufständischen im Taraszczańskischen (Ukraine) sind vollständig geschlagen, zersprengt und aufgerieben. Koszowata, ein Flecken in jenem Kreise, war der Schauplatz des Kampfes. Die schlecht bewaffneten Haufen schlugen sich mit großer Tapferkeit. Doch die Bauern, von den Popen geleitet, waren gegen dieselben losgelassen. Die russischen Kosaken und die Polizei thaten das Ihrige und so war Alles zum Verderben der Insurgenten vereint. Die Masse des aufgebotenen, mit Sensen, Dreschflegeln und vereinzelten Feuergewehren bewaffneten Landvolkes betrug mehrere Tausende. Nach Zersprengung der aufständischen Schaaren stürzten sie sich sammt und sonders, die Kosaken an der Spitze, auf das Städtchen Koszowata, das ihrer Plünderungswuth zum Opfer fiel. Der katholische Geistliche daselbst und der Gutsverwalter wurden festgenommen, in Ketten gelegt und nach Kijew abgeführt. In Volhynien geht es lebhafter her und fechten die Insurgenten mit einigen, wenn auch nicht beträchtlichen Erfolgen. Die jüngste fürchterliche Schlappe ist durch mehrere glückliche aufständische Coups einigermaßen wieder gut gemacht. Die bei Slawuta geschlagenen Haufen haben, nachdem ein Theil davon in die Brüche, ein anderer nach Galizien gegangen, nunmehr jenen Ort wieder in ihren Händen, ebenso das nächstgelegene Lubar, Polonne und andere. Aus Schitomir wurden zwei Bataillone gegen die Insurgenten entsendet (welche mittlerweile geschlagen worden sind). Aus Krzemieniec sollten gleichfalls zwei abgehen, doch sie wurden von aufständischen Haufen aufgehalten und kehrten zurück, um Verstärkungen an sich zu ziehen. Im Owruckischen soll der Aufstand einigen Halt gewinnen. Jener Kreis wäre der Brennpunct der podolisch-volhynischen Insurrection. — In der Nähe von Berdytschow wurde dieser Tage ein aufständischer Reitertrupp geschlagen.

Für die Beköstigung der politischen Verhafteten in der Warschauer Citadelle waren bis jetzt drei Kategorien vorhanden, von resp. 1 Rubel, 75 Kopeken (25 Sgr.) und 22½ Kopeken (7½ Sgr.) pro Tag. Auf Befehl des Großfürsten ist von nun an für alle Verhaftete der gleiche Satz von 22½ Kopeken festgesetzt worden.

Die Pariser „Correspondence Havas" veröffentlicht folgendes als den Text des Schreibens, welches der Erzbischof Feliński unterm 18. März, gleichzeitig mit seinem Demissionsgesuche als Mitglied des Staatsrathes an den Kaiser gerichtet hat. Es lautet:

Sire! Es war stets die Aufgabe und das Vorrecht der Kirche in den Zeiten großen Unglücks und öffentlicher Calamitäten, ihre Stimme zu den Mächtigen dieser Welt zu erheben. Kraft dieses Vorrechtes und dieser Pflicht wage ich es in meiner Eigenschaft als erster Seelenhirte im Königreich Polen, mich an Ew. Majestät zu wenden, um Allerhöchstdemselben die dringenden Bedürfnisse meiner Heerde auseinanderzusetzen. Das Blut fließt in Strömen und die Repression, anstatt die Geister einzuschüchtern, vergrößert nur die Erbitterung derselben. Ich flehe Ew. Majestät im Namen der christlichen Barmherzigkeit und der Interessen der beiden Länder an, diesem Vernichtungskampf ein Ende zu machen. Die von Ew. Majestät octroyirten Institutionen sind nicht hinreichend, das Glück des Landes zu sichern, Polen wird sich mit keiner administrativen Autonomie begnügen, es bedarf politischen Lebens. Sire! Ergreifen Sie mit starker Hand die Initiative in der polnischen Frage, machen Sie aus Polen eine unabhängige Nation, die mit Rußland nur durch das Band ihrer erhabenen Dynastie verbunden sei: dies ist die einzige Lösung, welche fähig wäre, dem Blutvergießen Einhalt zu thun und der definitiven Beruhigung eine feste Grundlage zu geben. — Die Zeit drängt. Jeder verlorene Tag gräbt den Abgrund tiefer zwischen dem Throne und der Nation. Erwarten Sie nicht, Sire, den definitiven Ausgang des Kampfes; es liegt mehr wahre Größe in der Milde, die vor einem Blutbade zurückweicht, als in einem Siege, der ein Königreich entvölkert. Ein großes Wort, des Edelmuthes eines Monarchen würdig, reicht hin, um es zu retten. Wir erwarten es aus dem Munde Ew. Majestät. — Ich wage zu hoffen, daß der Monarch, der trotz so vieler Hindernisse 20 Millionen seiner Unterthanen aus der Knechtschaft befreit hat, um aus ihnen freie Bürger zu machen, nicht von der gleich ruhmvollen Aufgabe zurücktreten werde, eine so grausam geprüfte Nation glücklich zu machen. Sire, die Vorsehung hat Ihnen dieses Volk anvertraut, sie wird Ihnen Halt und Stütze bieten, Sie behält Ihnen noch eine Krone ewigen Ruhmes bevor, wenn Sie ein für alle Mal der Flut des Blutes und der Thränen Einhalt thun, die seit so langer Zeit in Polen fließt. — Verzeihen Sie, Sire, die Freimüthigkeit meiner Sprache, aber der Augenblick ist zu feierlich. Verzeihen Sie einem Seelenhirten, welcher Zeuge ungeheuren Unglücks, für seine Heerde einzutreten wagt. Indem ich zu den Füßen des Thrones meine demüthige aber inständige Bitte niederlege, bin ich glücklich mich nennen zu können Ew. Majestät treuester und gehorsamster Unterthan Sigismund Felix Feliński, Erzbischof von Warschau.

Die Festung in Narwa (auf der Gränze zwischen Esthland und Ingermannland) ist aufgehoben worden; die Festungswerke werden der Stadt zur beliebigen Verfügung übergeben und nur einige alte Bauten als Denkmäler erhalten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 9. Juni.

* Der „Czas" hatte kürzlich sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß in Folge der um diese Zeit ungewöhnlich niedrigen Temperatur viele Südpflanzen in den Treibhäusern des hiesigen botanischen Gartens erfroren und die Schuld davon einer Vernachlässigung von Seiten der Bau-Commission zugeschrieben. Hr. J. Strauß übersendet nun dem Blatte in dieser Sache ein erklärendes Schreiben folgenden wesentlichen Inhalts: Die Bau-Commission hat in ihrem Kostenanschlag die Legung neuer Dachbalken an Stelle der schadhaften in der Orangerie befürwortet. Bei Ausführung der gewöhnlichen Reparaturen im September v. J. wurde jedoch die genannte Arbeit auf das Frühjahr verschoben; die Pflanzen überwinterten aufs Beste, da die schadhaften Fenster in allen 8 Treibhäusern rechtzeitig durch neue ersetzt wurden; erst in diesen Tagen wurde an jene Arbeit gegangen und die Fenster mit Wissen des Garten-Inspectors abgenommen, die erst nach Vollendung jener wieder eingesetzt werden können, was eine Zeit von mehreren Wochen erfordert. Wäre der plötzliche Temperaturwechsel vorauszusehen gewesen, so hätte die Arbeit noch Aufschub erlitten oder die besagten Pflanzen in den gut versehenen beiden leeren Treibhäusern Platz gefunden, deren Gewächse bereits seit etlichen Wochen in's Freie gebracht waren. Der Vorwurf also, als habe man nicht rechtzeitig die Beschädigungen wahrgenommen und ihnen nicht abgeholfen, ist ungerecht.

* Am 5. d. M. fand die Schlußverhandlung in dem Preßproceß der Fr. Ludwika Leśniowska als Mitredacteurin, des Hrn. Roman Kieres als verantwortlichen Redacteurs und Verlegers der zweiwöchentlichen politischen Volksschrift „Nowiny ze świata" wegen Uebertretung nach §. 305 St. G. durch Rechtfertigung und Belobung strafwürdiger Handlungen, endlich des Leiters der die genannte Zeitschrift druckenden Druckerei des „Czas" Hrn. Anton Rother wegen Vergehens nach §. 33 u. 17 Pr. O. statt. Frau Leśniowska und Herr Kieres wurden der ihnen zur Last gelegten Uebertretung für schuldig erkannt und nach §. 26 Str. G. zu Geldstrafen verurtheilt und zwar mit Berücksichtigung ihrer Vermögensverhältnisse Erstere zu 30 fl. ö. W., Letzterer zu 100 fl., Hr. Rother wurde von dem Vergehen gegen die Preßordnung losgesprochen. Gegen das Urtheil legten ebenso die Verurtheilten wie die k. k. Staatsanwaltschaft die Berufung ein, Letztere sowohl in Betreff der den Verurtheilten ausgemessenen Strafe als der Lossprechung des Letztgenannten.

* Sonntags um 3 Uhr fand in der Wohnung des H. Suchodolski Nr. 94 „zum Fähnchen" in der Lobzower Straße dem „Czas" zufolge die dritte Haussuchung statt. Ein Verwandter des Hausbesitzers wurde verhaftet.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Breslau, 8. Juni. Amtliche Notirung. Preis für einen preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. = 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 70 — 76. Gelber 70 — 74. Roggen 50 — 52. Gerste 36 — 39. Hafer 26 — 28. Erbsen 45 — 48. Winterraps (für 150 Pfund brutto) — — —. Sommerraps — — — Sgr. — Rother Kleesaamen für einen Zollztr. (89¼ Wiener Pf., preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. öst. Währ. außer Agio) von 7—14 Thlr. Weißer von 6 bis 16 Thlr.

Lemberg, 6. Juni. Holländer Dukaten 5.23 Geld, 5.28 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.26 Geld, 5.31 W. — Russischer halber Imperial 9.05½ G., 9.18½ W. — Russischer Silber-Rubel ein Stück 1.73 G., 1.76½ W. — Preußischer Courant-Thaler 1.64½ G., 1.67 W. — Polnischer Courant pr. 5 fl. —. — G., —.— W. Gal. Pfandbriefe in österr. Währ. ohne Coup. 76.15 G., 76.88 W. Galizische Pfandbriefe in Conv.-Mze. ohne C. 79.98 G. 80.93 W. Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.63 G. 74.35 W. National-Anlehen ohne Coup. 80.45 G. 81.20 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 187.50 G. 189.75 W.

Krakauer Cours am 8. Juni. Neue Silber Rubel-Agio fl. p. 106 verlangt, fl. p. 105 gezahlt. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währ. fl. poln. 397 verl., 391 bez. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. W. Thaler 91 verl., 90 bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 110¼ verl., 109½ bez. Russische Imperials fl. 9.15 verl., fl. 9.— bez. — Napoleond'ors 8.90 verl., 8.75 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.34 verl., 5.26 bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.34 verl., 5.26 bez. — Polnische Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 101⅔ verl., 101¼ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in östr. Währ. 78½ verl., 77½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coup. in CMze fl. 82¼ verl., 81½ b. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 74½ verl., 73½ bez. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währ. 80⅔ ver., 79⅔ b. — Aktien der Carl Ludwigs Bahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. öster Währ. 191 verl., 189 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Vom Zbrucz, 3. Juni, wird der „Lemb. Ztg." geschrieben: In der ganzen Gegend von Kamieniec bis Husiatyn ist es vollkommen ruhig. Man sieht weder russisches Miliär noch Aufständische, die Communicationen sind nicht unterbrochen und der Handel mit Cerealien beginnt blühender als je zu werden. Nur falsche Berichte schrecken in den kleinern Städten die Behörden zuweilen auf und erst neulich flüchtete, auf die Aussage eines Bauern, daß die Aufständischen auf das russ. Husiatyner Zollamt losrücken, der dortige Zoll-Einnehmer mit seinen Effecten auf das österreichische Gebiet, übernachtete daselbst und kehrte des Morgens wieder zurück. Das an der Gränze stationirte k. k. Militär wurde durch Cavallerie und Infanterie bedeutend verstärkt und patrouillirt in den Waldungen in Begleitung von Beamten fleißig umher.

Von der Gränze, 4. Juni. Am 3. d. Abends hat sich das Gerücht verbreitet, daß heute in der Nacht eine zweite Insurgenten-Abtheilung des zersprengten Różyckischen Corps, ungefähr 125 bis 150 Mann in Folge eines ungünstigen Gefechtes mit den Russen bei Krzemieniec auf das österreichische Gebiet zwischen Nowiki und Kobyla einbrechen solle. In Folge dessen sah man auch viele Wagen mit Victualien für dieselben beladen aus allen Richtungen in Nowiki anlangen, die aber, nachdem sie die ganze Nacht fruchtlos gewartet hatten, wieder nach Hause fuhren. Bisher sind auf der Gränze keine Insurgenten seit dem Übertritte vom 28. Mai l. J. zum Vorschein gekommen. In Rußland will man wissen, daß dieser Tage eine große Anzahl Zuzügler aus Galizien über die Gränze bei Husiatyn und Satanow nach Podolien einbrechen. Indessen dürfte ein derartiges etwaiges Vorhaben schwerlich von den Unternehmern wie eine öffentliche Feierlichkeit auf Tag und Ort angesagt werden und so ist wohl das ganze ein müßiges Gerede, wie manches Andere. Von den mehreren flüchtig gewordenen Insurgenten werden einige von den Bauern eingebracht, welche es sehr übel vermerken, daß jene in Szczosnówka einen Bauern aufgehenkt haben. Auf der Gränze hierseits streifen Husaren- und Infanterie-Patrouillen, um die übertretenden Insurgenten zu entwaffnen, zufluchtsuchende Familien aus Rußland in Schutz zu nehmen und das Einbrechen der Zuzügler nach Rußland zu verhindern.

Der „Czas" leugnet die totale Zersprengung des Taczanowski'schen Corps. Beide Seiten hätten in den blutigen Kämpfen ansehnliche Verluste gehabt, der Sieg sei unentschieden (!) geblieben. Wen will der Czas mit solchen Nachrichten täuschen. ? Sein gestriger Siegesbericht aus dem Wilejer Kreis, hat durch später ihm zugegangene Nachrichten keine Bestätigung erhalten.

Bei Władyki (im Wilejer Kr.), schreibt heute der „Czas", wurde V. Koziełło mit seinen 200 M. nach 2 früheren Siegen von 8 Comp. russischer Infanterie und mehreren Sotnien Kosaken umringt; nach blutigem mehrstündigem Kampfe fiel der Anführer selbst mit 68 Gefährten, 12 Verwundete geriethen in Gefangenschaft; unter den Gefallenen sind Walicki, Dauchsza, Rodzewicz, Heinr. Tyszkiewicz, Domanowski; der Rest des Corps vermochte sich, durch die Aufopferung jener 80 gerettet, nach Borysow zurückzuziehen; um diese Zeit soll ein anderes Insurgentencorps das Städtchen Wilejka besetzt haben. Am 3. d. früh wurde der Priester Iszoła auf dem Platze in Wilna erschossen wegen Ablesung des Decrets der National-Regierung im Lidaer Kr. von der Kirchenkanzel. Die Nachricht von dem Tode Sierakowski's (Dołęga) in Wilna bedarf noch der Bestätigung. Der „Czas" gesteht ferner, daß die Insurgenten auf dem südlichen Kriegsschauplatze mehre Niederlagen erlitten, so bei Miskowce (Zaslawer Kr) und bei Buchaje (Lipower Kr.), behauptet dagegen, daß sich in Nord-Volhynien (in den Owrucker und Kownoer Kr.) der Aufstand stark entfalte; in Süd-Volhynien habe sich der Oberbefehlshaber der Insurgenten in dieser Provinz, Edmund Różycki mit den Uebriggebliebenen (einen Theil hatte die russische Uebermacht in den Tarnopoler Kr. über die Gränze gedrängt) in das innere Volhynien durchgeschlagen und besitze wieder ein ansehnliches Corps. Das Ausbleiben von Succurs, auf den er gerechnet, habe das temporäre Mißlingen des Aufstandes dieser Provinz veranlaßt.

Im Ostrołęker Kreis sind, nach dem Warschauer „Czas"-Correspondenten viele tapfere Officiere der Insurgentencorps gefallen: Mystkowski, Podbielski, Płuciński, Ostaszewski bei Małkinia; nach dem an seinen Wunden verstorbenen Anführer Frycze, Nachfolger Mystkowski's, commandirt das Corps Sokolnicki, Chef der Insurgenten im Płockischen.

Wie die „G.-C." einem Briefe aus Lemberg entnimmt, war dort die Nachricht verbreitet, daß am 26. bei Lisnice (Ukraine) die Insurgenten in einem Gefechte die Oberhand behielten. Die Russen sollen 300 Mann verloren haben. Russischerseits wird zwar auch der Sieg beansprucht, aber in so bescheidenen Ausdrücken, daß dieselben Mißtrauen erregen.

Von verläßlicher Seite wird der „Gen. Corr." mitgetheilt, daß in Czarkow unweit Grochowiska eine Insurgentenabtheilung unter Bończa eingetroffen ist, daselbst 5 Bauern, welche mehrere Insurgenten aus dem ehemaligen Corps des Langiewicz an die russischen Truppen ausgeliefert hatten, aufknüpfen ließ und sodann wieder weiter zog. In der Nähe der Tarnower Kreisgränze haben sich zahlreiche Insurgenten gezeigt.

Die Wiener Zeitung veröffentlicht nachstehende teleprahische Depesche aus Warschau, 7. Juni: Eine von Kononowicz geführte Insurgentenschaar hatte sich in den Wäldern von Roznitzem an der Gränze der Gouvernements Warschau und Radom vereinigt. Als Kononowicz sah, daß General Meller-Zakamelski ihn zu umzingeln drohte, befahl er nach einem kurzen Kampfe am 1. Juni, seiner Schaar sich aufzulösen und die Waffen in den Wäldern zu verstecken. Kononowicz selbst entfloh mit seinem Stabe in der Richtung nach Radom, wurde jedoch mit seinem Gefolge gefangen. Sein Adjutant, Graf Komarnicki, wurde bei dieser Gelegenheit getödtet. Die in den Wäldern vergrabenen Waffen wurden, nach den Angaben der Gefangenen, ausgegraben. Kononowicz, Sandorski und Labenski, auf deren Befehl viele friedliche Einwohner gehängt worden waren, sind am 5. Juni nach kriegsgerichtlichem Spruch füsilirt worden. Die 3000 Mann starken vereinigten Schaaren Oborski's, Wlodek's und Szumlanski's sind durch zehn Tage von Lodz bis Chodz an der preußischen Gränze verfolgt worden. Während der Verfolgung ist es zu zwei sehr heißen Zusammmenstößen bei Grochowo und Grodziko gekommen. Die jedesmal geschlagenen Insurgenten haben große Verluste erlitten. Sie zählen mehrere Hundert Todte und Verwundete, zweihundert Gefangene; viele Waffen sind in die Hände der Truppen gefallen, Oborski und Wlodek verwundet worden; die andern Führer sind flüchtig, die Schaaren selbst zerstreut.

München, 7. Juni, (Nachts). Die Erklärungen Preußens bei der General-Zollconferenz bezüglich der Propositionen Oesterreichs sollen nicht völlig bestimmt lauten. Es sollen weitere Erläuterungen in der nächsten Sitzung verlangt werden.

London, 7. Juni. Der heutige „Observer" schreibt, gestern seien die ihrem Inhalte nach analogen Noten der drei Mächte nach St. Petersburg abgegangen. Dieselben empfehlen für Polen das Repräsentativsystem, Autonomie der Verwaltung, Gebrauch der Landessprache, Freiheit der Erziehung, Glaubensfreiheit, Amnestie und Waffenstilstand.

(Diese Meldung, schreibt die „Gen. Corr.", beruht jedenfalls auf einem Irrthume. Das englische Blatt würde wohl der Wahrheit näher gekommen sein, wenn es gesagt hätte, es sei die Zustimmung Englands zu dem auf Grund der von Oesterreich aufgestellten 6 Puncte redigirten Entwurf der nach St. Petersburg zu richtenden Vorschläge nach Wien und Paris abgegangen.)

Turin, 5. Juni. Abgeordneten-Haus. Die Discussion über die von dem Minister des Auswärtigen vorgelegten diplomatischen Schriftstücke ward heute auf den nächsten Mittwoch anberaumt.

Turin, 7. Juni, (Nachts). Das Verfassungsfest wurde „in ganz Italien" in vollkommener Ordnung gefeiert. Der König hielt eine große Revue ab, wobei er lebhaft empfangen wurde. In mehreren Städten hat die Geistlichkeit freiwillig den Gottesdienst abgehalten.

Haag, 4. Juni. Die zweite Kammer hat heute das Colonial-Budget für 1863 mit 43 gegen 25 Stimmen votirt.

Constantinopel, 6. Juni. Der kais. Internuntius wurde vom Sultan in einer Privataudienz empfangen. Die neuen Gesandten Spaniens und Hollands, Don Sancho und Graf Bylandt machten ihre Besuche bei der Pforte. Die von italienischen Blättern gebrachte Nachricht wegen aufgefundener Waffenvorräthe in Valona wird von dort aus als unwahr bezeichnet. Die nicht musulmännischen Religionsvorstände, Bischöfe und Gemeindehäupter wurden an den „süßen Wässern" vom Sultan bewirthet.

Newyork, 30. Mai. Am 16. hat zwischen General Grant und der gesammten Armee der Conföderirten unterhalb Pemberton ein Kampf stattgefunden. Die Conföderirten verloren 29 Kanonen und 4000 Mann. General Grant gelang es, Vicksburg einzuschließen. Bei einem Angriff auf Vicksburg wurden die Unionisten gänzlich zurückgeworfen und verloren 5000 Mann. General Lee hat begonnen, den Rappahannock zu überschreiten.

Puebla, 27. April. Die Franzosen haben ihre Operationen gegen Puebla bis zur Ankunft von Verstärkung und Belagerungsmateriale unterbrochen.

Telegraphische Wiener Börsen-Kurse
Durchschnitts-Cours in österr. Währung.
Vom 8. Juni.

Effecten. 5 pCt. Metalliques 75.75 — 5 pCt. National-Anlehen 80.80 — Bankactien 792 — Creditactien 192.10.
Wechsel. Silber 110.60 — London 111.10 — K. k. Münz-Dukaten 5.30.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 7. Juni.

Angekommen sind:
Hotel Poller: Die Herren Gutsbesitzer: Mieczysław Graf Rej, aus Przyborów. Peter Mlodecki, aus Galizien.
Hotel de Saxe: Herr Władysław Kozłowski, Gutsbesitzer, aus Warschau.

Abgereist sind:
Hotel de Saxe: Herr Anton Graf Raciborow, Gutsbesitzer, und Herr Franz Brzozowski, k. k. Gubernialrath, nach Galizien.

Amtsblatt.

Kundmachung.

Z. 2439. praes.

In Gemäßheit des §. 22 der Landtagswahlordnung für das Königreich Galizien und Lodomerien sammt dem Großherzogthum Krakau werden die Verzeichnisse derjenigen Personen, welche nach der Bestimmung des §. 14 dieses Gesetzes in dem Wahlbezirke der Landgemeinden Limanowa und Skrzydlna zur Theilnahme an der Wahl des Landtagsabgeordneten als Wahlmänner berechtigt sind mit dem Bemerken hiemit kundgemacht, daß Reclamationen gegen diese Verzeichnisse binnen 14 Tagen vom Tage dieser Kundmachung an gerechnet beim k. k. Statthalterei-Commissions-Präsidium in Krakau einzubringen sind.

Die großjährigen Mitbesitzer eines landtaflichen wahlberechtigten Gutes haben den von ihnen zur Wahl Ermächtigten — unter Vorlage der Vollmacht für denselben dem Bezirksamte des Wahlortes — behufs Ausfertigung der Legitimationskarte zur Kenntniß zu bringen.

Im Namen Sr. Excellenz des Herrn k. k. Statthalters der k. k. Hofrath und Leiter der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 29. Mai 1863.

Merkl. m. p.

Obwieszczenie.

(406. 3)

Stósownie do § 22 ordynacyi wyborowéj do sejmu dla królestw Galicyi i Lodomeryi z Wielkiém księstwem Krakowskim ogłaszają się spisy osób na mocy § 14 téjże ustawy do wyboru posła w ciele wyborczém gmin wiejskich Limanowa - Skrzydlna, uprawnionych, z dołączeniem iż reklamacye odnośne wniesione być mają w przeciągu dni 14 od dnia niniejszego ogłoszenia w c. k. Prezydyum Kommissyi namiestniczéj w Krakowie.

Współposiadacze pełnoletni upoważniających do wyboru dóbr tabularnych mają w celu wystawienia karty legitymacyjnéj naczelnikowi powiatu w miejscu wyboru podać przy załączeniu pełnomocnictwa imie swego pełnomocnika.

W Imieniu Jego Ekscellencyi Pana Namiestnika c. k. Radca dworu i przełożony Kommissyi namiestniczéj.

Kraków, dnia 29. Maja 1863

Merkl. m. p.

Verzeichniß

der in dem Wahlbezirke Limanowa und Skrzydlna wahlberechtigten Besitzer landtäflicher Güter.

Wykaz

posiadaczy dóbr tabularnych uprawnionych do wyboru posła w ciele wyborczém gmin wiejskich Limanowa i Skrzydlna.

Posten-Zahl Liczba porząd.	Name des Besitzers Nazwisko posiadacza	Name des Gutes / Nazwa posiadłości	Name des Bezirkes / Nazwa powiatu	Anmerkung Uwaga
1	Emilia Otfinowska	Kanina		
2	Józef K. łuski	Przyszowa		
3	Franciszek Mieczkowski	„		
4	Michał Zdarowski	„		zamieszkuje w Tarnowie
5	Antoni Zaremba spadkobiercy:	Podoszczyzna	Limanowa	
	1. Barbara zam. Zdzińska	Siekierczyna		
	2. August Zaremba	Antheil (część)		
6	Spadkobiercy Grzegorza Schwabe	Kisielówka		
7	Maria Baranowska	Raba wyżnia z Olszówką	Skrzydlna	
8	Józef i Antonia Zubrzyckie	Kasina wielka		

N. 28561. **Kundmachung.** (412. 1-3)

Der verstorbene Grundherr Vincenz Ritter Lodzia Poniński hat in seinem Testamente ddto. Krakau 23. März 1855 ein Capital von 15000 fl. CM. zu dem edlen Zwecke gewidmet, damit die entfallenden Jahresinteressen in zwei ungleiche Prämien zu zwei Drittheilen oder einem Drittheil vertheilt, jenen armen Mädchen als Heirathsausstattung erfolgt werden, welche die betreffende Prämie bei der alljährlich am 24. Juni auf dem Vorwerke zur St. Sofia in Lemberg unmittelbar nach der Ziehung aus der Johann von Łukiewicz'schen Heirathsausstattungs-Stiftung für Waisenmädchen durch Loos gezogen haben.

Das obige Stammcapital ist dermalen in ostgalizischen Grundentlastungs - Obligationen im Nominalwerthe von 18900 fl. fruchtbringend angelegt. Nach Berichtigung der entfallenden Gebühren und sonstigen Auslagen beträgt für das Jahr 1863 der erste Gewinn 600 fl. öst. W. und der zweite 300 fl. öst. W. Zur Ziehung werden arme Mädchen zugelassen, welche durch legale Behelfe nachweisen, daß sie katholischer Religion in Galizien (Lemberger oder Krakauer Verwaltungsgebieth) ehelich geboren und ansässig sind, das 8te Lebensjahr vollendet und das 24 Jahr nicht überschritten, sich stets sittlich wohlverhalten den Religionsunterricht genossen haben, die nebstbei arm sind, ihre Eltern falls sie noch leben, einen sittlichen Lebenswandel führen und arm sind, oder daß sie ohne ein Vermögen zu hinterlassen verstorben sind.

Von dieser Nachweisung sind die Mädchen aus dem Waisenhause zu St. Kasimir in Lemberg losgezählt und genügt bezüglich derselben die Vorlage eines Duplikats des Ausweises, der über dieselben bei der Lukiewicz'schen Losung beigebracht wird.

Jene Mädchen, welche einmal eine Ausstattungsprämie entweder aus der Lukiewicz'schen oder Poniński'schen Stiftung gezogen haben, sind von weiteren Ziehungen ausgeschlossen.

Die Eltern oder Vormünder jener Mädchen, die an der Ziehung theil nehmen wollen, haben längstens bis zum achten Tage vor der Ziehung d. i. bis einschließig 16ten Juni jeden Jahres das in der obangedeuteten Art gehörig belegte Einschreiten um Zulassung zu derselben beim Einreichungsprotocolle der k. k. Statthalterei in Lemberg einzubringen, die Mädchen selbst aber haben persönlich am 23. Juni, d. i. einen Tag vor der Ziehung der betreffenden Losungs-Commission, welche auch für die Lukiewicz'sche Stiftung bestimmt ist, zu dem Zwecke sich vorzustellen, um die Identität und die sonstigen vorgezeichneten Erfordernisse sicherzustellen. Die Reihenfolge der zur Ziehung zugelassenen Mädchen wird in der Art stattfinden, daß die älteren Mädchen zuerst ziehen.

Die Mädchen, welche Gewinnstlose gezogen haben, werden verpflichtet sein, dem Willen des Stifters gemäß für sein Seelenheil zu beten und an seinem Todestage, das ist am 24. März jeden Jahres einer Seelenandacht für ihn beizuwohnen. Die Anweisung der Gewinnste wird zu Handen der gesetzlichen Vertreter der gewinnenden Mädchen, für welche die Gewinnste bis zur Verheirathung verzinslich angelegt werden, stattfinden.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 2. Juni 1863.

Obwieszczenie.

Zmarły właściciel dóbr ziemskich Wincenty kawaler Łodzia Poniński, poświęcił testamentem swoim z daty Kraków dnia 23 Marca 1855 r. kapitał 15000 złr. m. k. w tym szlachetnym celu, ażeby przypadające odsetki roczne podzielone byli na dwie nierówne premie po dwie trzecie części i jednéj trzeciéj części i tym dawali się ubogim dziewczętom jako wyposażenie zamęścia, które dotyczącą premię z losem wyciągną przy losowaniu, corocznie na dniu 24 Czerwca odbywać się mającém na folwarku św. Zofii we Lwowie, bezpośrednio po ciągnieniu z fundacyi Jana Łukiewicza, dla wyposażenia dziewcząt osieroconych ustanowionéj. Powyższy kapitał fundacyjny jest tym razem w wschodnio galicyjskich obligacyach indemnizacyjnych nominalnéj wartości 18900 złr. użytecznie złożonym. Po uiszczeniu przypadających należytości i innych wydatków wynosi na rok 1863 pierwsza wygrana 600 złr. w. a. — a druga 300 złr. w. a..

Do ciągnienia przypuszczają się te ubogie dziewczęta, które legalnemi świadectwy udowodnią, że są religii katolickiéj, w Galicyi (w Lwowskim lub Krakowskim obrębie) w ślubnym związku urodzone i zamieszkałe, że ósmy rok życia ukończyły, a 24go roku nie przekroczyły, że się zawsze obyczajnie zachowywały, naukę religii pobierały, które prócz tego są ubogie, rodzice tychże, jeżeli jeszcze żyją, obyczajne prowadzą życie i téż są ubogiemi, lub że nie zostawiając majątku — pomarli.

Od tych poświadczeń są dziewczęta z domu sierót św. Kaźmierza we Lwowie wyjęte, a względem tychże wystarcza już przedłożenie duplikatu owego wykazu, który się na nie sporządza przy wylosowaniu z fundacyi Łukiewicza.

Te dziewczęta, które już raz wyciągnęły premię wyposażenia albo z fundacyi Łukiewicza albo Ponińskiego — są od dalszych ciągnień wykluczone.

Rodzice lub opiekunowie tych dziewcząt, które chcą przy ciągnieniu mieć udział, mają najdaléj do dni ośmiu przed ciągnieniem t. j. włącznie do dnia 16 Czerwca każdego roku załączyć swe podania o przypuszczenie do tegoż — opatrzone należycie w dokumenta wyż wymienionego rodzaju — do protokołu podawczego c. k. Namiestnictwa we Lwowie, dziewczęta zaś same mają przedstawić się osobiście na dniu 23 Czerwca, t. j. jeden dzień przed ciągnieniem, dotyczącéj komissyi losowania, która oraz dla fundacyi Łukiewicza jest przeznaczoną, a to w tym celu, ażeby sprawdzić tożsamość i inne przepisane wymagania.

Przypuszczone do ciągnienia dziewczęta w tym porządku po sobie następować będą, że starsze dziewczęta poprzedzają.

Dziewczęta, które wyciągną los wygrany będą obowiązane, według woli fundatora modlić się za jego duszę a na dniu śmierci jego, t. j. na dniu 24go Marca każdego roku przytomnemi być przy nabożeństwie za duszę jego odprawianém.

Asygnata wygrań nastąpi na ręce prawnie ustanowionych zastępców dziewcząt wygrywających, dla których także wygrania aż do zamęścia na procenta będą ulokowane.

Z c. k. galic. Namiestnictwa.

Lwów, dnia 2 Czerwca 1863.

N. 541. **Ankündigung.** (405. 3)

Von Seite des Bochniaer Stadtmagistrats wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung der städtischen Bier- und Branntweinpropination sammt den dazu gehörigen Dörfern Podedworze, Wójtostwo, Chodenice und Trynitatis für die Pachtdauer vom 1. November 1863 bis Ende October 1866, die Licitation auf den 24. Juli 1863 in der Magistratskanzlei abgehalten werden wird. Sollte der erste Licitationstermin ungünstig ausfallen, so wird die zweite Tagfahrt am 12. August 1863 und die dritte am 26. August 1863 festgesetzt.

Zum Fiscalpreise wird der letzte Pachtschilling mit 21408 fl. öst. W. angenommen, von welchem Betrage das 10% Vadium vor Beginn der Licitation zu Handen der Commission zu erlegen ist.

Die Pachtbedingnisse können in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Magistrats-Expeditur eingesehen werden.

Bochnia, am 2. Mai 1863.

N. 8556. **Licitations-Ankündigung** (413. 1-3)

Vom Magistrate der k. Hauptstadt Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung der städtischen Meterzeugungsgefälles in Krakau auf die Zeit vom 1. November 1863 bis 31. October 1866 am 26. Juni, 16. und 30. Juli 1863 im Magistratsgebäude beim I. Magistrats-Departement jedesmal Vormittags eine Versteigerung abgehalten werden wird.

Das Vadium beträgt 10%.

Schriftliche Offerten werden ebenfalls angenommen.

Die Licitationsbedingnisse können im Bureau des I. Departements eingesehen werden.

Krakau, am 31. Mai 1863.

Intelligenzblatt.

K. k. privileg. galiz. Carl Ludwigs-Bahn.

Kundmachung.

Nr. 2772. (402. 2-3)

Die k. k. privileg. galizische Carl Ludwigs-Bahn beabsichtiget am Stationsplatze zu Słotwina einige Vervollständigungsbauten nach den Einheitspreisen im Offertswege zu vergeben.

Die Baukosten sind veranschlagt:

Für das Aufnahms-Gebäude mit . . . . 17.800 fl.
und für die Abtragung eines Theiles der Einfriedung . 100 fl.
zusammen mit 17.900 fl.

Die mit einem 50 kr. Stempel versehenen Offerte müssen die Erklärung enthalten, daß der Offerent die Pläne, Kostenanschläge, den Preistarif und die Bedingnisse eingesehen, wohlverstanden und unterfertigt hat, ferner muß der anzubietende Nachlaß in Procenten deutlich ausgedrückt und die Befähigung des Offerenten zu solchen Bauführungen, insoferne derselbe nicht bereits durch, bei der Carl Ludwig-Bahn hergestellte Arbeiten bekannt ist, nachgewiesen werden.

Dem Offerte ist der von der Sammlungscassa zu Krakau ausgestellte Erlagschein über das deponirte Vadium pr. 900 fl. öst. Währ. im Baren oder börsefähigen Effecten nach dem Curswerthe vom vorhergehenden Tage, beizuschließen.

Die der Art verfaßten Offerte müssen bis 15. Juni 1863 versiegelt mit der Aufschrift: „Anbot zur Herstellung der Bauten in Słotwina“ an die Centralleitung der k. k. privileg. galiz. Carl Ludwig-Bahn in Wien, Stadt, Heidenschuß, im Gebäude der Creditanstalt eingesendet werden.

Das betreffende Project kann bei unserm Sections-Ingenieur Herrn Ziffer in Krakau und bei der Bahnerhaltungs-Abtheilung in Lemberg eingesehen werden.

Wien, 28. Mai 1863.

Kais. kön. privileg. galizische Carl Ludwigs-Bahn.

Kund-machung.

Nr. 2773. (403. 3)

Die k. k. privileg. galiz. Carl Ludwig-Bahn beabsichtiget im Stationsplatze zu Czarna mehrere Vervollständigungsbauten nach den Einheitspreisen im Offertswege zu vergeben.

Die Baukosten sind veranschlagt:

Für das Aufnahms-Gebäude mit . . . . 15.850 fl.
Für die Vergrößerung des Stationsplatz-Plateaus mit Einfriedung . . . . 2.800 fl.
zusammen . . 18.650 fl.

Die mit einem 50 kr. Stempel versehenen Offerte müssen die Erklärung enthalten, daß der Offerent die Pläne, Kostenanschläge, den Preistarif und die Bedingnisse eingesehen, wohlverstanden und unterfertigt hat, ferner muß der anzubietende Nachlaß in Procenten deutlich ausgedrückt und die Befähigung des Offerenten zu solchen Bauführungen, in soferne derselbe nicht bereits durch, bei der Carl Ludwigs-Bahn hergestellte Arbeiten bekannt ist, nachgewiesen werden.

Dem Offerte ist der von der Sammlungscassa zu Krakau ausgestellte Erlagschein über das deponirte Vadium pr. 930 fl. öst. Währ. im Baren oder börsefähigen Effecten nach dem Curswerthe vom vorhergehenden Tage, beizuschließen.

Die derart verfaßten Offerte müssen bis 15. Juni 1863 versiegelt mit der Aufschrift: „Anbot zur Herstellung der Bauten in Czarna“ an die Centralleitung der k. k. privileg. galiz. Carl Ludwig-Bahn in Wien, Stadt, Heidenschuß, im Gebäude der Kreditanstalt, eingesendet werden.

Das betreffende Project kann bei unsem Sections-Ingenieur Herrn Ziffer in Krakau und bei der Bahnerhaltungs-Abtheilung in Lemberg eingesehen werden.

Wien, am 28. Mai 1863.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe der Tage von	bis
8	2	328‴ 27	+20°2	53	Ost schwach	trüb		+7°8	+23°8
	10	27 79	15°4	79	Nord-Ost schwach	„			
9	6	29 24	12°8	80	West mittelm.	„			

Druck und Verlag des **Karl Budweiser.**